

DER SIMONIDEISCHE μακρὸς λόγος UND DIE
SOPHOKLEISCHE ANTIGONE.
ZUR IDENTIFIZIERUNG EINER ALTEN
DRAMATISCHEN GESTALTUNGSWEISE*

Andrej Petrovic
[Universität Heidelberg]

ABSTRACT

The author analyses the formal characteristics of the famous *longiloquium* of the guard in Sophocles' *Antigone* (Vv. 223-236) and compares these with what is known about the formal aspects of the language of guilty slaves from the lost μακρὸς λόγος / λόγοι ἄτακτοι of Simonides. Based on examination of the scarce testimonia about the lost work of Simonides, the author concludes that μακρὸς λόγος / λόγοι ἄτακτοι were both in subject (guilty slaves trying to justify themselves) as well as in form (long *non-sequitur* speeches) similar to the speech of the guard. Therefore, the author concludes that Sophocles might have had Simonides' work in mind as he created the role of the guard in *Antigone*.

Keywords: Sophocles, Antigone, Guard, V. 223ff., Simonides, μακρὸς λόγος, λόγοι ἄτακτοι.

In einem serbokroatischen Film aus den frühen achtziger Jahren des vergangenen Jahrhunderts findet die folgende Szene statt: Während des zweiten Weltkrieges trifft ein Offizier in einer Kneipe im okkupierten Jugoslawien zufällig auf eine Bande von Dieben, die als Musiker getarnt im Kriegselend versuchen zu überleben. Ihr ohnehin gefährliches Leben, das durch die neuen Regeln und die geschärfte Gesetzgebung des Krieges zusätzlich beschwert worden ist, gerät in eine extreme Krisensituation in der kurzen Begegnung einem

* Mein herzlichster Dank gilt Frau Dr. Sabine Bruck, Herrn Prof. Wolfgang Klug und Herrn PD Dr. Peter von Möllendorff, die mir bei dem Verfassen dieses Artikels durch ihre Kritik und Anregungen sehr geholfen haben.

Exponenten der neuen Herrschaftsmacht: Der Offizier fragt, wer die Gruppe sei und was sie spielen, und die „Musiker“, versuchen aus Angst um ihr Leben Antworten zu geben, die nichts oder nur ganz wenig mit den gestellten Fragen zu tun haben, ihres Erachtens aber dem Mächtigen gefallen. Sie sprechen sehr viel und sehr lang, und bemühen sich sehr, ihre Tarnung aufrechtzuhalten. Jedoch ist es gerade ihre verdächtig gezielte Redeweise, die die Zweifel des Offiziers erregen und durch die die Gruppe beinahe enttarnt wird¹.

* * *

I Die hier an einem modernen Beispiel illustrierte „lange Rede schuldiger Menschen“, der man auch sonst in zahllosen Filmen, Romanen und Dramen begegnet, ist, wie wir zeigen werden, seit der attischen Tragödie nachweisbar und noch vor der attischen Tragödie identifizierbar. Die Sprechweise der aus gutem Grund verängstigten Menschen, die in der sprachlichen Interaktion mit höhergestellten Personen in *longiloquium* verfallen, ist bereits in der sophokleischen *Antigone* zu registrieren, und zwar in der Interaktion zwischen Wächter und König:

Der Wächter tritt in V. 223 in die Handlung ein, um dem König mitzuteilen, dass jemand trotz des Verbots des Königs Polyneikes bestattet hat². Dafür müsste eigentlich der Wächter selbst die Verantwortung übernehmen, denn es war seine Aufgabe, den Körper zu bewachen. Der Wächter verhält sich aber anders, als es eine traditionell konzipierte *persona minor* tun würde³: Er zeigt kein schlechtes Gewissen ob seiner Pflichtverletzung, sondern widmet, angesichts der drohenden Strafe völlig verängstigt, alle seine Gedanken, Taten und ein langes – für eine

1. „Balkan Express“, Regie: Baletic Branko, Jugoslawien 1983.

2. Die sog. erste Bestattung. Vgl. Johansen, H. F., Sophokles 1939-1959, *Lustrum* 7, 1963, S. 94ff; McCall, M., Divine and Human Action in Sophocles: The two Burials in Antigone, *YCS* 22, 1972, S. 103ff; Winnington-Ingram, R. P., *Sophocles*, Cambridge, London, New York et al. 1980, S. 120ff; Whitman, C. H., *Antigone and the Nature of the Nature*, in: C. Segal, (Hrsg.), *The Heroic Paradox: The Essays on Homer, Sophocles and Aristophanes*, Ithaca, London 1982, S. 111ff; Tyrrell, W. B./Bennett, L.J., *Recapturing Sophocles' Antigone*, Lanham 1998, S. 69.

3. So auch Seidensticker, B., *Palintonos Harmonia*, Göttingen 1982, S. 81. Für die üblichen Darstellungen der Boten (In den MSS steht ἄγγε; Brunck hat die Rolle mit „Wächter“ betitelt. Brunck, R.Ph.F. (Hrsg.), *Sophoclis dramata quae supersunt et deperditorum fragmenta*, Bd. I, Lipsiae 1786) in der attischen Tragödie vgl. Keller, J., *Struktur und dramatische Funktion des Botenberichts bei Aischylos und Sophokles*, Diss. Tübingen 1959, und Erdmann, G., *Der Botenbericht bei Euripides. Struktur und dramatische Funktion*, Diss. Kiel 1964. Vor kurzem hat sich auch Payne mit den sophokleischen Darstellungen der Boten in *OT*, *Tr*. und *Ph*. beschäftigt: Payne, M.E., Three double messenger scenes in Sophocles, *Mnemosyne* 53, 2000, S. 403ff.

gewöhnliche *persona minor* unerwartet langes – Prooimion (Vv. 223-36) vor allem dem Versuch, seine eigene Haut vor dem begreiflicher Weise wütenden König zu retten⁴.

II Beinahe alle Kommentatoren der sophokleischen *Antigone* und die anderen Gelehrten, die sich mit den Problemen der Rolle des Wächters in anderem Rahmen beschäftigt haben⁵, haben bemerkt, dass die Redeweise des Wächters bei seinem ersten Auftritt von unseren Vorstellungen der Gestaltung von Boten in der attischen Tragödie divergiert⁶, aber keiner von ihnen hat Schneidewins Idee von der Identifizierung der Gemeinsamkeiten zwischen der Redeweise des Wächters und dem simonideischen Begriff μακρὸς λόγος in Betracht gezogen⁷. Schneidewin hat als einziger in den simonideischen „*Langen Reden*“ einen Prototyp für die Rolle des Wächters in der sophokleischen *Antigone* erkannt, und wir werden versuchen, seine u.E. in der Forschung zu Unrecht vernachlässigte Idee mit neuen Beweisen zu plausibilisieren.

Vom simonideischen μακρὸς λόγος hören wir zum ersten Mal von Aristoteles (Arist. *Metaph.* 14.3.13ff. [=1091a]):

4. Die Motivation für die Handlung des Wächters wird in den Vv. 437-440 explizit dargelegt.

5. Dazu: Sir Jebb, R., *Sophocles, Antigone*, Cambridge 1906; Schneidewin, F. W./ Nauck, A., *Sophokles' Antigone*, Berlin 1913; Kirkwood, G. M., *A Study of Sophoclean Drama*, London 1958; Biffi, L., Elementi comici nella tragedia Greca, *Dioniso* 35, 1961, S. 89ff; Müller, G., *Sophokles, Antigone*, Heidelberg 1967; Long, A. A., *Language and Thought in Sophocles*, London 1968; Kitto, H. D. F., *Form and Meaning in Drama*, London 1968; Rohdich, H., *Antigone. Beitrag zu einer Theorie des sophokleischen Helden*, Heidelberg 1980; Seidensticker, B., (*op.cit.*, vgl. Anm. 3), Brown, A., *Antigone*, Warminster²1993; Griffith, M. (Hrsg.), *Sophokles. Antigone*, Cambridge 1999. Die einzige Studie, die ausschließlich der Rolle des Wächters in der sophokleischen *Antigone* gewidmet ist, bietet Bollack, J., *Le garde de l' Antigone et son message*, in: A. Bierl/P. von Möllendorff (Hrsgg.), *Orchestra, Drama, Mythos, Bühne. Festschrift für Hellmut Flashar anlässlich seines 65. Geburtstages*, Stuttgart, Leipzig 1994, S. 119-128. Bollack hat sich in seinem ausgezeichneten Artikel mit unseren Problemen nicht auseinandergesetzt.

6. Dies bezieht sich auf den ersten Auftritt des Wächters, V. 223ff. Was die übliche Struktur der Redepartien der Boten und ähnlicher Nebenrollen anbelangt, vgl. Eicken-Iselin, E., *Interpretationen und Untersuchungen zum Aufbau der Sophokleischen Rhesis*, Basel 1942, S. 79., Anm. 1: „...in Ein Bote [fasst] zunächst in Dialogform seine Mitteilung kurz zusammen, um dann erst auf Befragen eine ausführliche erzählende Erklärung zu geben...“. Bei dem Wächter in der *Ant.* haben wir gerade das Gegenteil: Der Wächter klärt zunächst ausführlich über seine Ängste und persönliche Probleme auf, um erst später die Mitteilung in einem Atemzug zu machen.

7. Schneidewin, F.W., Simonides' λόγοι ἄτακτοι, *RhM* 7, 1850, S. 460ff.

πάντα δὴ ταῦτα ἄλογα καὶ μάχεται, καὶ αὐτὰ ἑαυτοῖς καὶ τοῖς εὐλόγοις, καὶ ἔοικεν ἐν αὐτοῖς εἶναι ὁ Σιμωνίδου μακρὸς λόγος· γίγνεται γὰρ ὁ μακρὸς λόγος ὡσπερ ὁ τῶν δούλων, ὅταν μηδὲν ὑγιὲς λέγωσιν.⁸

Die zitierte Stelle in der *Metaphysik* wurde von Alexander von Aphrodisias ergänzt⁹:

ὁ Σιμωνίδης ἐν τοῖς λόγοις, οὓς ἀτάκτους ἐπιγράφει μιμεῖται, καὶ λέγει οὓς εἰκὸς ἐστὶ λόγους λέγειν δούλους ἐπαικτικῶς πρὸς δεσπότης ἐξετάζοντας αὐτοὺς τίνας ἔνεκα ταῦτα ἐπταίκασι· καὶ ποιεῖ αὐτοὺς ἀπολογουμένους λέγειν πάνυ μακρὰ καὶ πολλὰ, οὐδὲν δὲ ὑγιὲς ἢ πιθανόν, ἀλλὰ πᾶν τὸ ἐπιφερόμενον ἐναντίον τῷ προφρασθέντι· τοιοῦτον γὰρ ὡς εἰκὸς τὸ βάρβαρον καὶ παιδείας ἄμοιρον.¹⁰

Der Begriff μακρὸς λόγος bzw. λόγοι ἄτακτοι ist literaturgeschichtlich problematisch: Simonides wird in *Metaphysik* von Aristoteles im Rahmen seiner kritischen Überlegungen über Pythagoreer als Author eines Werkes genannt – μακρὸς λόγος – von dem es abgesehen von den zitierten Stellen keine weiteren Belege gibt. Andererseits ist aufgrund des Kontextes, in dem Aristoteles über μακρὸς λόγος informiert, wenig zu schließen: Aristoteles hält die Zahlenlehre der Pythagoreer für μακρὸς λόγος, und die *differentia specifica* dieses simonideischen Werkes ist eine Redeweise der Sklaven, deren Resultat als μηδὲν ὑγιὲς – „nichts Vernünftiges“ – gekennzeichnet wird: Ähnliche Bedeutung hat die Aussage des Aristoteles über die Pythagoreer: „Lange Rede“ bedeutet nicht kurzer, sondern gar kein Sinn.

Glücklicherweise hat Alexander die knappe Bemerkung des Aristoteles für erklärungsbedürftig und im Unterschied zum Philosoph für nicht (mehr) selbstverständlich gehalten, und folglich wurde die Redeweise der Sklaven im Werk des Simonides im Wesentlichen differenzierter dargestellt: Es handelt

8. Text und Übersetzung nach Seidl, H./Bonitz, H., *Aristoteles' Metaphysik*, Bd. II., Hamburg 1980, S. 356ff.: „Dies alles ist also unbegründet und steht im Widerspruch mit sich selbst wie mit allem Wohlbegründeten; es klingt ganz wie die *lange Rede* bei Simonides. Es entsteht aber eine lange Rede, wie dort [sc. bei Simonides] die der Sklaven, wenn sie nicht mit dem gesunden Menschenverstand reden“ [vom Verf. leicht modifiziert].

9. Text nach Hayduck, M., *Alexandri Aphrodisiensis in Aristotelis Metaphysica Commentaria*, Berolini 1891, ad loc., S. 818.

10. „In den Erzählungen, die er Ungeordnete benannt hat, ahmt Simonides die Reden nach und erzählt sie, wie sie Sklaven hauptsächlich vorbringen, wenn sie einen Fehler begangen haben, und dann von den Herren nach den Ursachen der Missetaten gefragt werden. Simonides beschreibt sie, wie sie sich verteidigen, viel zu lang reden und viel zu viel, dabei aber nichts Vernünftiges oder Glaubwürdiges, sondern wie jedes Wort am Thema vorbeigeht, ohne etwas damit zu tun zu haben. Es ist genauso wie bei den Barbaren oder bei Ungebildeten.“

sich nicht nur um den Inhalt, der ebenfalls auch bei Alexander als ein Charakteristikum genannt wird, sondern auch, und was noch viel wichtiger ist, um die Form der Rede: Simonides lässt die schuldigen Sklaven 1.) „sehr lange“ (πάνυ μακρά) und 2.) „sehr viel“ ([πάνυ] πολλά) sprechen. Der Hinweis auf die inhaltlichen Charakteristika der λόγοι folgt den Hinweisen auf die formellen Charakteristika: 1.) übernimmt er aristotelische Qualifikation: „nichts Vernünftiges“ (οὐδὲν δὲ ὑγιές) und 2.) entschärft er sie ein wenig: „nichts Glaubwürdiges“ ([οὐδὲν] πιθανόν), um am Ende den Phänotyp der gesamten Kommunikationsstörung (πᾶν τὸ ἐπιφερόμενον ἐναντίον τῷ προφρασθέντι) und die daher beinahe resultierende Unterbrechung der sprachlichen Verständigung zu schildern: So sprechen nämlich die Barbaren, und die Ungebildeten (τοιούτων γὰρ ὡς εἰκὸς τὸ βάρβαρον καὶ παιδείας ἄμοιρον)¹¹.

Wir verfügen aufgrund dieser Zitate über die folgenden Tatsachen: Alexander benutzt den Terminus λόγοι ἄτακτοι allem Anschein nach synonym für den von Aristoteles erwähnten μακρὸς λόγος¹², obwohl Aristoteles den Terminus im Singular benutzt. Eine logische Schlussfolgerung wäre daher, dass Alexander den von Aristoteles zitierten μακρὸς λόγος als Teil einer größeren literarischen Struktur sieht. Dies lässt sich bereits aufgrund der von Alexander gebrauchten Pluralform vermuten. Es bleibt aber die Frage warum Aristoteles das Werk unter einem anderen Titel zu kennen scheint. Eine u.E. plausible Lösung wäre, dass Aristoteles, und nicht Alexander, „unexakt“¹³ bzw. nicht dem selben Kanon nach zitierte. Diskrepanzen zwischen den Angaben des Philosophen und seines Kommentators, und dies gilt insbesondere für Zitate, sind nicht allzu selten, und es ist in der Regel der Fall, dass in dieser Hinsicht Alexander eher zu vertrauen ist¹⁴.

11. Zur Sprache der Fremden in der griechischen Literatursprache begrenzen wir uns auf zwei hervorragenden neuen Abhandlungen: Colvin, S., *Dialect in Aristophanes and the Politics of Language in Ancient Greek Literature*, Oxford 1999, bes. S. 39-90 „The Language of Foreigners in Greek Literature“; Kloss, G., *Erscheinungsformen komischen Sprechens bei Aristophanes*, Berlin, New York 2001, bes. S. 34-54 „Fremdsprachen, Ausländerattisch und Dialekte“. Eine Untersuchung der Sprache der Ungebildeten innerhalb der griechischen Literatursprache dagegen bleibt immer noch ein Desiderat.

12. Der simonideische μακρὸς λόγος ist laut Bergk nicht mit der bei Plato belegten μακρὸν ποίημα (Lys. 221D) in Zusammenhang zu bringen. Vgl. Bergk, Th., *Poetae Lyrici Graeci*, Bd. 3, Lipsiae 1882, S. 520-1.

13. Zu den Unterschieden zwischen unserer und griechischer Konzeption der Exaktheit vgl. vor allem Kurz, D., *AKPIBEIA, Das Ideal der Exaktheit bei den Griechen bis Aristoteles*, Göttingen 1970, S. 124-151.

14. Die mit diesem Problem eng verbundenen Probleme der Entstehung der aristotelischen Schriften können in diesem Rahmen nicht berücksichtigt werden. Dazu vgl. Dirlmeier, F., *Merkwürdige Zitate in der Eudemischen Ethik des Aristoteles*, Heidelberg 1962, S. 24ff. Vgl.

Wenn wir diesen Titel für das simonideische Werk annehmen, so bleibt immer noch das Problem der Bedeutung des Titels. Wilamowitz meint, dass der Begriff ἄτακτοι λόγοι an der Stelle bei Alexander von Aphrodisias eine Sammlung bezeichnen dürfte: „Zu den Büchern, die simonideische Apophthegmen erzählten, muss man wohl auch die ἄτακτοι λόγοι rechnen ... sie hießen wohl ἄτακτοι, weil sie in der Ausgabe seiner [sc. Simonides] Werke begrifflicherweise nicht aufgenommen waren“¹⁵.

Hinsichtlich der Annahme einer Sammlung dürfte Wilamowitz Recht haben, jedoch scheint uns seine Interpretation des Terminus ἄτακτοι irreführend; denn es ist klar gesagt, dass Simonides selbst die Geschichten ἄτακτοι genannt hat (tituliert, wenn man will – οὗς ἀτάκτους ἐπιγράφει), nicht etwa die späteren Herausgeber seiner Werke. Es gibt keinen Grund davon auszugehen, dass das Adjektiv ἄτακτος in Bezug auf die Weise des Herausgebens gebraucht wurde; dagegen spricht Alexander einerseits, und andererseits weitere Belege des Adjektivs im Titel eines antiken Werkes: Der ohnehin problematische Begriff ἄτακτος ist ein Terminus, der auch im Titel eines weiteren enzyklopädischen bzw. anthologischen Werkes, das verschiedene *curiositates* beinhaltet, belegt ist. Es handelt sich um die γλῶσσαι ἄτακτοι von Philitas (eine Sammlung seltener Wörter verschiedener Dialekte)¹⁶, für die man mit gewisser Sicherheit heute sagen kann, dass ihr Titel nicht nach der Technik des Herausgebens benannt wurde, sondern dass das Adjektiv ἄτακτος dem Inhalt, bzw. einzelnen Glossen gilt. Was unter diesem Begriff zu verstehen ist, hat u.E. überzeugend Blumenthal gezeigt: „Dass der Titel ἄτακτοι γλῶσσαι irgendwie einen Mangel an systematischer Ordnung bezeichnen soll, ist möglich, aber nicht sehr

auch Vahlen, J., Über einige Citate in Aristoteles' Rhetorik, SPAW 1902, S. 166-94, und Hinman, W.S., *Literary Quotation and Allusion in the Rhetoric, Poetics and Nicomachean Ethics of Aristotle*, Staten Island 1935. Neuere Abhandlungen zu den Problemen der dichterischen Zitate im aristotelischen Corpus: Sanz Morales, M., *El Homero de Aristóteles*, Amsterdam 1994 (*Classical and Byzantine Monographs*, Bd. 27); Konstans, P.Ch., Ὀμηρικὰ καὶ Ἀριστοτέλεια, *Platon* 46, 1994, S. 55ff; Moriatou, D., *Die Äusserungen des Aristoteles über die Dichter und Dichtung ausserhalb der Poetik*, Stuttgart 1994 (besonders wertvoll wegen eines Index der Dichterzitate bei Aristoteles [ausgenommen aus dem Index ist die Poetik], S. 130-142); Smith, R.M., *Literary Quotations in the „Corpus Aristotelicum“*, Diss. Santa Barbara 1994 (Ann Arbor 1995).

15. Vgl. Wilamowitz, U., *Sappho und Simonides*, Berlin, Zürich, Dublin ²1966, S. 149, Anm. 4.

16. Dazu: Dettori, E., La „filologia“ di Filita di Cos (con qualche osservazione sulla filologia del III sec. A.C.), in: R. Pretagostini (Hrsg.), *La letteratura ellenistica. Problemi e prospettive di ricerca. Atti del Coloquio Internazionale, Università di Roma „Tor Vergata“, 29-30 aprile 1997*, Roma 2000, S. 183-197 (*Quaderni dei seminari romani di cultura Greca* 1); Ders. *Filita grammatico. Testimonianze e frammenti*, Roma 2000. Spanoudakis, K., Two iambic Adespota from Philitas ἄτακτοι γλῶσσαι, *RhM* 143, 2000, S. 110ff; Ders., *Philitas of Kos*, Leiden 2002, (*Mnemosyne Suppl.* 229), (non vidi; im Druck).

wahrscheinlich. Eher dürfte es bedeuten: Worte, die sich nicht einordnen lassen, ähnlich wie Proklos zu Eukl. 220F solche Probleme, die eine endgültige Lösung nicht zulassen, ἄτακτα nennt¹⁷. An Blumenthal hat sich auch Wilson angeschlossen, der ἄτακτοι aus dem Titel des Glossars mit der Bedeutung „incapable of definite interpretation, unclassifiable“ aufgefasst hat, und zwar auf Grund der Tatsache, dass einige unter den erhaltenen Fragmenten des Glossars die Worte umfassen, deren Bedeutungen in verschiedenen Dialekten variierten¹⁸.

In anderen Fällen, wo das Adjektiv ebenfalls im Titel vorkommt, handelt es sich genauso um eine Bezeichnung des Inhalts: So hat z.B. Istros, ein Schüler des Kallimachos, die Sammlung seiner Interpretationen von literarischen Werken ebenfalls ἄτακτα genannt¹⁹.

Aus diesen Gründen sind wir der Meinung, dass in dem Adjektiv vom Titel des Werkes des Simonides eher eine auf den Inhalt selbst bezogene Bedeutung zu sehen ist, als eine, die auf die Form oder die Geschichte des Werkes bezogen wäre. Daher scheint es vernünftig zu vermuten, dass in den ἄτακτοι λόγοι die Bedeutung „die unlogischen Geschichten, die non-sequitur-Geschichten, die unordentlichen Geschichten“ steckt²⁰. ἄτακτοι ist wahrscheinlich durch die Natur der λόγοι selbst zu erklären, die möglicherweise alle vom Üblichen oder Erwarteten divergieren bzw. sich wegen ihres Inhalts nicht den gewöhnlichen Klassifikationen fügen.

Der Mangel an konkreteren Hinweisen²¹ erlaubt nur ein verhältnismäßig vages Bild des simonideischen Werks: Wir wissen jetzt, dass in dem Werk eine bestimmte Redeweise realitätsnah – sehr wahrscheinlich in der Form eines Dialogs (εἰκός ἐστι λόγους λέγειν δούλους ἐπταικότας πρὸς δεσπότας

17. Vgl. Blumenthal, A., s.v. Philetas, in *RE* XIX,2, 1938, Sp. 2165-2170, hier: Sp. 2169.

18. Vgl. Wilson, N. G., *Philologiae perennis initia*, *CR* 83 (N.S. 19), 1969, S. 366ff, hier: S. 368-9. Einen Überblick über das terminologische Problem bietet auch Tosi, R., *La Lessicografia e la paremiografia in età Alessandrina ed il loro sviluppo successivo*, in: O. Reverdin/B. Grange, *La philologie Grecque à l'époque hellénistique et romaine*, *Vandœuvres*, Genève 1993, (*Entretiens* 40), S. 143ff, bes. S. 146 mit Anm. 4.

19. Vgl. *FrGrHist* IIIb (Suppl.) / Bd. I – Text, S. 620-6 und ebd. / Bd. II – Notes, S. 501 mit Anm. 11.

20. Vgl. LSJ: s.v. ἄτακτος: In der Musik hat das Adjektiv die Bedeutung „without rhythm“, anderswo „irregular, undisciplined, disorderly“.

21. Es ist u.E. nicht plausibel, *Pap. Hibeh* 17 mit den ἄτακτοι λόγοι zu identifizieren, wie dies Bell (Bell, J.M., *Κίμβιξ καὶ σοφός: Simonides in the Anecdotal Tradition*, *QUCC* 28, 1978, S. 64, Anm. 141) macht. Wilamowitz' Bedenken, es handle sich bei diesem Papyrus um einen Auszug aus einer späten Sammlung der Aphorismen über und nicht von Simonides, ist u.E. sehr plausibel: *Pap. Hibeh* 17 enthält Aphorismen über den Dichter, und dass die ἄτακτοι λόγοι diese ebenfalls enthalten haben, kann aufgrund keiner Hinweise geschlossen werden. Vgl. Wilamowitz, U., *op. cit.*, S. 149.

ἐξετάζοντας αὐτοὺς τίνος ἔνεκα ταῦτα ἐπταίκασι) – geschildert wurde. Deshalb ist es vielleicht nicht ganz auszuschließen, dass das Werk performativen Charakters war, wie dies Schneidewin meinte²²; darauf scheint vor allem Aristoteles' Satz hinzudeuten, der allem Anschein zufolge die Sklaven als die Sprechenden sieht: ὁ Σιμωνίδου μακρὸς λόγος· γίγνεται γὰρ ὁ μακρὸς λόγος ὡσπερ ὁ τῶν δούλων, ὅταν μηδὲν ὑγιᾶς λέγωσιν.

III Die Identifizierung der λόγοι ἄτακτοι als Prototyp für die sophokleische Gestaltung der Redeweise des Wächters beruht auf zwei Arten von Beweisen:

Die erste Art stellen die hier angeführten und von Schneidewin kontextualisierten Zitate dar, die alle in die Gruppe der außerdramatischen Beweise gehören bzw. die die Ansichten der genannten antiken Interpretatoren widerspiegeln: Aufgrund der Ergänzungen des Alexander von Aphrodisias wird klar, dass die von Aristoteles in der *Metaphysik* gebotene Definition der *langen Rede* schuldiger Sklaven mit den Worten des Wächters²³ den Punkt getroffen hat. Die erste Redepartie des Wächters ist völlig der Rettung seiner eigenen Haut gewidmet; mit der eigentlichen Aufgabe des Wächters hat sie ganz wenig zu tun. Der Wächter müsste mitteilen, dass das Verbot des Königs durch die Bestattung gebrochen wurde und dass dies seine Schuld und die seiner Mitwächter ist. Das tut er aber nicht, sondern er erzählt von eigenen Zweifeln, Mühen und den „should-I-stay-or-should-I-go“-Dilemmata (πᾶν τὸ ἐπιφερόμενον ἐναντίον τῷ προφρασθέντι: Vv. 223-236; Vv. 238-240)²⁴. Der Wächter ist daher ein schuldiger Sklave, ein Sklave, der bei der Erfüllung seiner Pflicht versagt hat, den der König – sein Herr – sehr bald nach den Ursachen dafür fragen wird²⁵.

22. Vgl. Schneidewin, F. W., *op. cit.* (vgl. Anm. 7), S. 460ff. Schneidewin sieht in den λόγοι ἄτακτοι eine dramatische Gattung und in Simonides einen Vorgänger von Ion von Chios, der sowohl als Dichter als auch als Schauspieler tätig war. Die Idee Schneidewins dürfte dann auch über den Eintrag im Suda-Lexikon aufklären, wo Simonides als Dichter einer Tragödie erwähnt ist (vgl. dort s.v. Σιμωνίδης; Adler, A. (Hrsg.), *Suidae Lexicon*, Bd. IV, Lipsiae 1935, S. 361).

23. Was den sozialen Stand angeht, vgl. Müller, G., *op. cit.*, S. 69. Ob der Wächter Sklave (bzw. Bote) oder tatsächlich ein Wächter ist (und dadurch selbstverständlich ein Zugehöriger der unteren Schichten), wissen wir nicht. Vgl. Griffith, M., *op. cit.*, S. 165.

24. Ein Soliloquium, das später in der Rolle des Launcelot Gobbo in Shakespeares' „Merchant of Venice“, 2.2, seine Resonanz gefunden hat. Vgl. Jebb, R. (Hrsg.), *Sophocles, Antigone*, Cambridge 1906, ad V. 227, S. 52.

25. Seidensticker hat diese Verse (223ff.) mit dem kindlichen Schema „Was ist los? – Ich war's nicht“ verglichen. Vgl. Seidensticker, B., *op. cit.*, S. 81-82: „Amüsant wirkt dabei nicht nur die naive Wiedergabe der wechselnden Argumente, die seine Seele ihm zu bedenken gegeben hat, sondern auch die Art und Weise, wie er sich, ohne etwas Bestimmtes zu sagen dennoch geschickt dem heiklen Punkt nähert und Kreon so auf eine unangenehme Überraschung vorbereitet.“ In diesem Zusammenhang vgl. auch Griffiths' Sichtweise (*op. cit.*, S. 165) der Struktur der Redepartie.

Der Wächter ist sich dessen bewusst (Vv. 229-30), und was macht er aus Angst vor den Folgen: προοιμιάζεται, wie es Aristoteles an der berühmten Stelle in der *Rhetorik* gesagt hat (Arist. *Rh.* 3.14.18ff. [=1415b]), an der er auch die psychologischen Gründe für die lange Rede unseres Wächters wörtlich genannt hat: ἄναξ, ἐρῶ μὲν οὐχ ὅπως σπουδῆς ὑπο [...] καὶ οἱ πονηρὸν τὸ πρᾶγμα ἔχοντες ἢ δοκοῦντες· πανταχοῦ γὰρ βέλτιον διατρίβειν ἢ ἐν τῷ πράγματι. διὸ οἱ δοῦλοι οὐ τὰ ἐρωτώμενα λέγουσιν ἀλλὰ τὰ κύκλω, καὶ προοιμιάζονται²⁶.

Die zweite Art stellen die innerhalb der Tragödie selbst vorhandenen Beweise dar: Die Redeweise des Wächters wird an zwei Stellen von Kreon als μακρὸς λόγος (= πάνυ μακρὰ καὶ πολλὰ) angesehen: a) Der König bezeichnet seinen Diener mit dem Begriff λάλημα (V. 320). Das Wort, das sehr nahe an einem Schimpfwort steht²⁷, bezeichnet diejenigen, die vieles, aber Sinnloses unklar oder präntiös sagen²⁸.

b) Nach vier langen Reden des Wächters (Vv. 223-36 – die Angstrede; 249-77 – der Bericht; // 388-400 – die Erleichterungsrede, 407-40 – der Bericht; insgesamt 110 V.) will der König keine langen Monologe mehr hören: Im zweiten Auftritt des Wächters, nachdem er Antigone zu Kreon gebracht hat und nachdem sie schon in einem knappen Satz ihre Tat zugegeben hat (V. 443), sagt Kreon (V. 446) zu Antigone: σὺ δ' εἰπέ μοι μὴ μῆκος, ἀλλὰ συντόμως. Kreon hat wohl keinen Grund, Antigone hat zu sagen, dass sie nicht lang, sondern kurz berichten sollte; Antigone zum König bis zu diesem Moment nur einen einzigen kurzen und inhaltsreichen Satz gesagt (V. 443). Der Wächter war aber bis zu diesem Zeitpunkt auf der Bühne, und seine Reden klingen Kreon noch frisch in den Ohren. Nur deshalb fürchtet der König, Antigone könne in eine ähnliche Redeweise verfallen.

26. Der Text ist zitiert nach der Ausgabe von Ross, W. D., *Aristotelis Ars Rhetorica*, Oxonii 1959, S. 178.: πάντες γὰρ ἢ διαβάλλουσιν ἢ φόβους ἀπολύονται ἐν τοῖς προοιμίαις· ἄναξ, ἐρῶ μὲν οὐχ ὅπως σπουδῆς ὑπο. [...] καὶ οἱ πονηρὸν τὸ πρᾶγμα ἔχοντες ἢ δοκοῦντες· πανταχοῦ γὰρ βέλτιον διατρίβειν ἢ ἐν τῷ πράγματι. διὸ οἱ δοῦλοι οὐ τὰ ἐρωτώμενα λέγουσιν ἀλλὰ τὰ κύκλω, καὶ προοιμιάζονται. Die Übersetzung von Kennedy, G. A., *Aristotle On Rhetoric*, New York, Oxford 1991, S. 264: „...for all [...] are attacking others or absolving themselves in their prooemia. ‚Lord, I shall not speak as one in haste...‘ [...] And [those do it] who have or seem to have a bad case; [in such situations] it is better to spend words on anything other than the subject. That is why slaves do not answer questions, but go around in the circle and ‚prooemi-ize‘? [...]“

27. Vgl. Griffith, M., *op. cit.*, S. 178: „Neuters in –ma are commonly used in drama to express contempt for a person“. Vgl. die Beispiele von Long, A. A., *Language and Thought in Sophocles*, London 1968, S. 117: *Ant.* 756 δούλημα; *El.* 289 μίσημα; *El.* 301 θρέμμα usw. Zur Variante ἄλημα, die nur in dem Scholion vorhanden ist, vgl. Müller, G., *op. cit.*, S. 79.

28. Halliwell, S., *The Sounds of the Voice in Old Comedy*, in: Craik, E. M. (Hrsg.), „*Owles to Athens*“. *Essays on Classical Subjects Presented to Sir Kenneth Dover*, Oxford 1990, S. 75.

* * *

Die obigen Ausführungen erlauben den Schluss, dass die Rolle des Wächters in der sophokleischen *Antigone* zur selben literarischen Traditionslinie wie die simonideischen λόγοι ἄτακτοι gehört, und dass die literarische Herkunft einer allgemein bekannten und oft gebrauchten Verfahrensweise der modernen dramatischen Technik in den simonideischen μακροὶ λόγοι zu finden ist.